

Von Schlafsälen, Sportplätzen und anderen Kinderträumen

Mit ihrer Afrikareise erfüllte sich Natalie Hungerbühler einst einen Kindheitstraum. Heute ermöglicht sie Strassenkindern in Kenia und Ruanda, ihre Träume – von einem Zuhause, einer Ausbildung und einer Arbeitsstelle – zu verwirklichen.

Text: Ariane Appel



ÜBER MICH

Name

Natalie Hungerbühler

Business Area

Region Switzerland

Funktion

FX Sales Business & Private Clients; Corporate & Institutional Sales

Bei der Credit Suisse seit

1994

Hobbies

«wecare4», Jogging

Nationalität

Schweizerin

«Das ist doch zwecklos.» Auch Natalie Hungerbühler zweifelte an der Wirkung von Freiwilligeneinsätzen bei Hilfsorganisationen. Dennoch ist sie, ein knappes Jahr nach ihrer ersten Reise durch den afrikanischen Kontinent, für vier Wochen nach Nakuru, die drittgrösste Metropole Kenias, geflogen. In einem Heim für Strassenkinder hat sie Kartoffeln geschält, mit den Kindern Fussball gespielt, Hausaufgaben gemacht und ihre Meinung revidiert. Ihr Aufenthalt bedeutete für die Heimmirarbeitenden eine grosse Entlastung und Hungerbühler fasste den Entschluss eine eigene Organisation auf die Beine zu stellen, um solchen Projekten für Strassenkinder finanziell zur Seite zu stehen. «Als ich sah, wie erfolgreich über

dieses Projekt verwehrte Kinder wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden, und wie in Kenia selbst mit bescheidensten Mitteln ungemein viel erreicht werden kann, war mir klar: Hier kann ich etwas bewirken», erinnert sich die 34-Jährige. Zurück in der Schweiz weihte sie die Familie in ihr Vorhaben ein. Ehemann, Mutter und Cousine erklärten sich sogleich einverstanden, der Gründung von «wecare4» stand nichts mehr im Wege.

Heute, acht Jahre später, unterstützt der Verein zwei Kinderheime und zwei Schulen. Allein die beiden Heime bieten knapp 250 Kindern einen sicheren Schlafplatz, Mahlzeiten, Schulunterricht – Zukunftsperspektiven. «Unser Ziel ist es, den Kindern langfristig etwas mitzugeben – von einem Schulabschluss profitieren sie ihr ganzes Leben», erklärt Hungerbühler ihr Engagement.

Angebrochenes Brot statt Kugelschreiber

Der afrikanische Kontinent habe sie von klein auf fasziniert, wohl der Natur und Tierwelt wegen. Vor knapp zehn Jahren ist sie daher während sechs Monaten mit ihrem damaligen Freund und heutigen Ehemann Sven durch Kenia, Tansania und das südliche Afrika gereist. Ständig die Situation der Strassenkinder vor Augen, hätten sie bereits damals immer wieder diskutiert, ob und wie sie sich hier nützlich machen könnten. «Wir waren nicht unvorbereitet auf die immense Armut – das Schicksal der Strassenkinder hat uns trotzdem zutiefst erschüttert.» Sie wollten weder Kugelschreiber noch Geld verteilen, jedoch ebenso wenig unablässig verneinend den Kopf schütteln, sobald sie von Kindern um derlei gebeten wurden. Also fassten sie den Beschluss, Esswaren zu geben – geöffnet oder angebrochen, da andernfalls die Gabe gleich um die nächste Ecke weiterverkauft würde.

Sie hätten in den folgenden Jahren erst lernen müssen, welche Art von Hilfe unter welchen Um-



ständen auch geeignet sei, so Hungerbühler. Etwa als in einem Projekt der Bau eines zusätzlichen Schlafsäls geplant war, damit die Betten nicht mehr geteilt werden müssen, und die Kinder geschlossen dagegen und für einen Sportplatz stimmten. «Zuerst war ich irritiert, dann habe ich verstanden: Diesen Kindern ist in vielerlei Hinsicht ein Spielfeld dienlicher als ein eigenes Bett.» Sie könnten so ihren Bewegungsdrang stillen und lernten beim Spielen zusammenzuarbeiten und Vertrauen aufzubauen – nicht ganz einfach für die Einzelkämpfer, zu welchen die Strasse sie gemacht hat. Andere Anliegen, wie den ständig wiederkehrenden Antrag auf einen Schulbus, lehnt Hungerbühler ab. Der Unterhalt eines Fahrzeugs übersteige oft die Anschaffungskosten, das zahle sich einfach nicht aus. Stattdessen hat «wecare4» einem Heim neue Fahrräder gekauft. «Es muss nicht immer nach unserem Gutdünken sein, aber wir möchten hinter dem stehen können, was wir finanzieren», betont die Vereinspräsidentin.

Weitblick ist gefragt

Nicht nur die einzelnen Anträge, auch die Projekte werden genau evaluiert. «Wir müssen eine Vision erkennen können und realistische Pläne sehen, wie diese umgesetzt werden soll.» In der Regel unterstützt «wecare4» Schulen oder Heime, die bereits auf einige Jahre Erfahrung zurückblicken können und von Kenianern, die mit den lokalen Gepflogenheiten vertraut sind, geführt werden. Hungerbühler legt zudem grossen Wert auf den Austausch mit anderen Organisationen vor Ort, ein gutes Netzwerk sei, besonders für einen kleinen Verein, unentbehrlich.

Weshalb ist sie nicht als Freiwillige in eine bestehende Organisation eingetreten? Wo doch viele der grossen Hilfswerke in Kenia tätig sind. – Sie habe sicherstellen wollen, dass die gesamten Spendeneinnahmen in die Projekte fliessen, zudem habe sie gute Freunde in Kenia, die ihr mit Rat und Tat zur Seite

gestanden hätten, das habe vieles vereinfacht. Im Übrigen schätzt sie den kleinen und persönlichen Rahmen von «wecare4». «Wir sind einmal pro Jahr vor Ort, pflegen engen Kontakt zu den Projektleitern und Kindern, sehen Fortschritte und können rasch reagieren, sollten Schwierigkeiten auftreten.» Als kleines Hilfswerk seien sie jedoch zweifelsfrei auch auf die grösseren Organisationen angewiesen, die in der Schweiz auf die Lage der Strassenkinder in Entwicklungsländern aufmerksam machen. «Indirekt profitieren die kleinen vom politischen Gewicht und dem Werbebudget der grossen Hilfsorganisationen», ist sich Natalie Hungerbühler bewusst.

Immense Verantwortung

«Ehrlich gesagt, wir hatten damals wenig Ahnung, was mit der Gründung des Vereins auf uns zukommen würde», meint sie schmunzelnd. Ihre Aufgabe als Präsidentin sei sehr bereichernd, aber auch zeitintensiv und bringe sie mitunter an ihre Grenzen. «Die Verantwortung ist immens, ich kann nicht plötzlich sagen «so, jetzt habe ich keine Lust mehr» – das macht den Alltag bisweilen eine Spur weniger unbeschwert.» In solchen Momenten ruft sie sich die Geschichte von John in Erinnerung: Einer von vielen Jungen, die durch das Kinderheim ein Zuhause hatten, zur Schule gehen und die Universität abschliessen konnten. Dank der Unterstützung des Projekts arbeitet er heute bei einem führenden Mobilfunkanbieter Kenias, konnte eine kleine Wohnung mieten und hat eine Familie mit einem knapp zweijährigen Sohn. Diesem wird John dereinst selbst eine Ausbildung finanzieren können. «Es gibt keinen besseren Beweis dafür, dass wir mit «wecare4» wirklich etwas bewegen können und unser Einsatz sich lohnt.» ■

1 Vor Freude strahlende Kindergesichter bestätigen Natalie Hungerbühler in ihrem Engagement.

2 Der kleine Rahmen von «wecare4» ermöglicht engen Kontakt zu den ehemaligen Strassenkindern.

3 Auf die Plätze, fertig, los! Dank «wecare4» mit dem Fahrrad zur Schule.



www.wecare4.ch

